

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815**

1813

26 (31.3.1813)

L a h r e r
Intelligenz- und Wochen-Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



26.

M i t t w o c h,

den 31ten März 1813.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Belohnte Theilnahme.

(Fortsetzung.)

„Gernach!“ rief Leopold, „Erlären Sie mir, mit welchem Recht Sie diesem Frauenzimmer Gewalt anthun, sonst lasse ich Sie nicht von der Stelle.“

„Herr! was geht das ihn an?“ sagte der Kutscher, „sie ist eine widerpenstige Person.“

„Geh er zum Teufel!“ fuhr der Andere fort, oder ich jage ihm meinen Hirschfänger durch den Leib.“

Während sich dieser Streit erhob, war das Frauenzimmer aus dem Wagen gesprungen, und lief athemlos an den Streitenden vorüber, denselben Weg zurück, den sie gekommen war. Als ihr Begleiter das gewahr wurde, rief er dem Kutscher zu: „halt den Menschen fest!“ und rannte der Fliehenden nach. In demselben Augenblicke empfing Leopold einen Streich mit dem Zaunpfahl, der seinem Kopf galt, zum Glück nur seine Schultern traf, ihn aber zu Boden streckte. Doch zu gleicher Zeit lag auch der Thäter am Boden und schrie entsetzlich. Hunger hatte ihn bei der Brust gepackt, niedergerissen, und ihm den rechten Arm so zerfleischt, daß das Blut stromweise durch den zerbissenen Ärmel drang.

Leopold raffte sich auf, feuerte der Wuth des Hundes, und da er den Kutscher außer Stande sah, ihm ferner zu schaden, so sah er sich nach dem Frauenzimmer um. Einige hundert Schritte von da hatte der Herr sie erreicht, umklammert, und sie rang mit ihm, doch mit ungleichen Kräften. Er schleppte sie fort, um sie wieder in die Kalesche zu tragen. „Hunger, pack an!“ rief Leopold, und alsobald rieselte das Blut aus den Waden des Entführers. Schreiend ließ er die Beute fahren. Das Frauenzimmer wollte aufs neue entrinnen, aber Hunger, der den eigentlichen Zweck dieses Kampfes nicht zu beurtheilen wußte, meinte, er müsse alles fest halten, was laufen wollte, riß ihr den Rock entzwei, und nöthigte auch sie zu bleiben. — Als der Fremde sah, daß hier mit Gewalt nichts auszurichten

sey, zog er gelindere Saiten auf. Hinkend faßte er den Wanderer vertraulich unter dem Arm, zog ihn bei Seite und sprach: „Mein Herr, ich darf Ihnen nur ein Wort sagen, um Ihnen Neue über Ihr thörichtes Beginnen einzudößen. Ich habe die Ehre, Kammerdiener bei dem jungen Herrn Baron von Stolzenaach zu seyn, dessen Vater bekanntlich erster Minister und Günstling des Fürsten ist. Seine hochfreiherrlichen Gnaden haben Gesallen an diesem Frauenzimmer gefunden. Sie ist nur die Tochter eines gemeinen Pächters, verstehen Sie mich? Hochdieselben haben ihr schon längst die vortheilhaftesten Anträge gemacht; da jedoch die alberne Person sich unterfangen, einen solchen Herrn schimpflich abzuweisen, so war der Herr Baron genöthigt, mir den Auftrag zu ertheilen, sie auf irgend eine Weise auf sein Jagdschloß zu liefern, welches Sie dort in der Ferne sehen. Erst gestern Abend gelang es mir, die Widerpenstige zu kapern, die sich ihrem eigenen Glück widersetzt. Das sey Ihnen genug, mein Herr! Binden Sie Ihren verfluchten Hund an einen Strick, helfen Sie mir die Kalesche wieder in Stand setzen, damit ich das nahe Schloß erreichen kann, und gehen Sie dann in Gottes Namen, so werde ich es zu rühmen wissen. Haben Sie in der Residenz etwas zu suchen, so kostet es meinem Herrn ein Wort; bedenken Sie das!“

Allen diesen Ueberredungsgründen wollte er auch noch einen Beutel hinzufügen, den er aus der Tasche zog, aber Leopold erwiderte trocken: „Herr, nun ich vollends weiß, wie die Sache zusammenhängt, so ist an keine Kapitulation zwischen uns zu denken. Sie und Ihr Herr Baron sind beide ein paar Schurken! Mögen Sie sehen, wie Sie mit Ihrer gebrochenen Kalesche und Ihren zerbissenen Waden aufs Schloß kommen; ich werde meine Pflicht thun, und das arme Mädchen zu Ihrem Vater bringen.“

Sie hörte die letzten Worte, und schmiegte sich zitternd und meinend an ihren Retter. „Kommen Sie, Mamsell,“ sagte Leopold, „so lange ich und mein Hund leben, soll Ihnen kein Leid widerfahren.“

„Das wäre der Teufel!“ knirschte der Kammerdie-

ner, und raunte dem Kutscher einige Worte in die Ohren, der schnell ein Pferd ausspannte, sich darauf schwang und dem Schlosse zujagte. Ohne weiter darauf zu achten, nahm Leopold das Mädchen unter den Arm, ließ seinen Hund die Arriergarde formiren, und wanderte mit ihr fort.

Angst und Schrecken hatte die Entführte so angegriffen, daß sie nur langsam folgen konnte. Eine Zeitlang schwiegen beide. Die Sonne ging auf, und röthete ihr blaßes Antlitz. Leopold warf einen verstohlenen Blick auf sie. Jetzt erst wurde er gewahr, daß sie schön, sehr schön sey, und nicht sein Auge allein, auch sein Herz machte diese Bemerkung. Das Wohlwollen, welches obnehin an ein Geschöpf fesselt, dem man eine Wohlthat erwies, gestellte sich zu den Empfindungen, die durch die vertrauliche, seltsame Lage in dem Jüngling erweckt wurden. Sie hatte seinen Arm umflammt, und drückte sich so warm an ihn, sie war so dankbar, so reizend — ein neues Gefühl erwachte in seiner Brust, und als sie vollends, von der ersten Betäubung sich erholend, zu sprechen anhub, da verrieth jedes Wort ein reines Gemüth, eine kindliche Tugend. Sie erzählte, wie der junge Baron ihr geschmeichelt, ihr täglich Blumen und Früchte zugesandt, und sie nichts Arges dabei gedacht, auch wohl Gefallen daran gefunden. Gestern habe sie einer Hochzeit einer ihrer Gespielinnen beigewohnt, und sey erst nach Mitternacht heim gegangen. Der Kammerdiener, der auch gegenwärtig gewesen, habe ihr den Arm geboten, um sie nach Hause zu begleiten, worin sie denn auch nichts Böses gesehen. Weil aber ihres Vaters Wohnung ein wenig abgelegen, und der Weg durch das lange Dorf sehr steinig sey, so habe er ihr vorgeschlagen, hinter dem Dorfe einen Fußsteig zu wählen, der quer durchs Feld und weit näher zum Ziele führe. Ohne Bedenken sey sie ihm gefolgt — da habe hinter dem Dorfe die Kalesche gestanden, er ihr plötzlich ein Tuch vor den Mund gehalten, und sie hinein geworfen. In der ersten Betäubung habe sie nicht einmal die Kraft gehabt, zu schreien, doch ihre Besinnung bald wieder gefunden, und ihre ganze schreckliche Lage wohl begriffen, da es aber stockfinster gewesen, nichts unternehmen können. Der Wagen sey anfangs auf lauter bösen Feldwegen der Kreuz und Quer gefahren, wodurch zum Glück die Pferde sehr ermüdet worden. Fast gegen Morgen habe der Kammerdiener befohlen, nach der Landstraße einzubiegen, vermuthlich weil sie nun nicht mehr weit von seines Herrn Schlosse entfernt waren. Indessen habe er seine ganze Beredsamkeit erschöpft, um das Glück zu schildern, das ihrer warte, und da sie immer still geschwiegen, möge er wohl gemeint haben, daß sie in ihr Schicksal sich ergebe. Aber ingeheim hatte sie schon beschlossen, die erste menschliche Seele, die ihr bezeugen würde, um Hülfe anzurufen. Als der Morgen gedämmert, und sie den einzelnen Wanderer von fern erblickt, habe sie freilich wohl gedacht, daß der ihr nicht helfen könne, daß aber doch durch ihn vielleicht ihr Vater erfahren würde, was aus ihr geworden.

„Ist Ihre Wohnung weit von-hier?“ fragte Leopold.

Das wußte sie nicht zu beantworten, da sie nicht be-

urtheilen konnte, wie groß die Strecke Weges seyn möchte, die sie in der Nacht zurück geleg.

„Aber der Name des Dorfes?“

Nothkirchen.

Das kannte Leopold sehr gut, denn es lag nur eine halbe Stunde von der Residenz. Er war als Knabe oft dahin spaziert, und konnte seiner Begleiterin den Trost geben, daß sie höchstens noch ein paar Meilen bis dahin zu wandern hätte.

Die schöne Babet — so hieß das Mädchen — bliete oft ängstlich hinter sich, und ihre böse Ahnung betrog sie nicht. Denn kaum möchte der Platz, wo Leopold sie befreite, eine halbe Meile hinter ihnen liegen, als sie in der Ferne vier Reiter entdeckten, die ihnen nacheilten, und an deren Spitze Leopold den Kutscher erkannte. Die übrigen Begleiter waren zwei Jäger und ein Stallknecht, die er vom Schlosse geholt und schnell beritten gemacht, um dem Jüngling die Beute wieder zu entreißen.

Als sie nun schon ganz nahe waren, und das Mädchen sah, daß sie ihren Verfolgern nicht mehr entrienen konnte, sank sie auf ihre Knie, rang die Hände und siehte um den Schutz aller Heiligen! Auch ihrem Reiter war nicht wohl bei der Sache zu Muthe, denn er begriff, daß er jetzt mit seinem Knorenstock und seinem Hunger nichts würde ausrichten können; doch ein Blick vorwärts löste ihm neuen Muth ein. „Stehen Sie auf!“ sagte er, „Beruhigen Sie sich! auch von jener Seite werde ich einen Haufen Reiter gewahr. Sie mögen sehn, wer sie wollen, wir werden sie um Hülfe an, und sie werden nicht zweifeln, daß man auf der Landstraße ein unschuldiges Mädchen raube.“

Babet hub ihre betränten Augen auf, und erblickte — ihren Vater an der Spitze aller seiner Knechte. Fast zu gleicher Zeit trafen die Verfolger mit den Suchenden zusammen. Mit dem freudigen Ausruf: mein Vater! stürzte Babet ihm entgegen, und umflammerte seine Knie sammt dem Steigbügel. Als die Rauber den wohlbewaffneten Haufen erblickten, und sich übermannt sahen, machten sie Halt, steckten die Köpfe einige Augenblicke zusammen, wandten ihre Hesse und wrenghen fort, ohne einen Versuch zu wagen, ihr Vubensstück auszuführen.

Der ehrliche Pächter konnte lange nur stottern, und seine Tochter in die Arme drücken. Auf seinem bleichen Antlitz war zu lesen, was er seit einigen Stunden gelitten. Früh vor Tage war er, seiner Gewohnheit nach, aufgestanden, hatte die fleißige Tochter vermisst, und bald erfahren, daß sie, gleich nach Mitternacht, in Begleitung des Kammerdieners, das Hochzeithaus verlassen. Gleich fiel ihm der Gedanke aufs Herz, sie sey entführt: denn schon längst war es auch ihm nicht entgangen, daß der Sohn des Ministers seiner Babet nachstelle. Gern hätte er ihm die Thür gewiesen, aber als Pächter einer fürstlichen Domaine scheute er den mächtigen Feind, und verließ sich übrigens auf seiner Tochter Sitksamkeit. Daß der junge Herr einen solchen Gewaltstreich wagen würde, hatte er nie befürchtet.

Woll Verzweiflung bot er seine Knechte und einige Nachbarn auf, riß die Pferde aus dem Stalle, sand hinter

dem Dorfe eine frische Wagenspur, die ihn durch mehrere Feldwege wieder auf die Landstraße führte, errieth, daß er sein geraubtes Kind auf dem Jagdschlosse des Barons zu suchen habe, und frengte mit verhängtem Zügel fort, des festen Vorsazes, eber das Schloß in Brand zu stecken, als ohne seine einzige geliebte Tochter zurückzuführen.

Was er dabei trage, welcher Gefahr er sich aussetzen wolle, wußte er wohl, und doppelt lebhaft war daher sein Dankgefühl, als er Baber schon durch einen einzigen muthigen Fremdling gerettet fand.

(Einacretener Hindernisse wegen kann der verprochene Beschlus erst nachstens geliefert werden.)

Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

Kreisdirectorial-Verordnungen.

Das Großherzogl. Directorium des Königreiches hat nachstehende Verfügung anher erlassen:

Nro. 2907. Durch Kestript Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen, Steuer-Departement, vom 22. v. M. und praes. den 1. dieses — die Veraccisung des Weins beim Rebheilbau betreffend, wird anher eröffnet:

Wenn Neben nicht in eigentlichen Halbbaun gegeben, sondern der Baunlohn, wie dies im Amte Salem der Fall seyn soll, vertragsmäßig auf den Werth der Hälfte des Wein-Erzeugnisses bestimmt wird, der Baumann daher nur den Lohn in Geld und nicht die Hälfte des Wein-Erwachses anzusprechen hat; so ist der Reb-Eigenthümer auch nicht schuldig, von dem erzeugten Wein Accis zu entrichten.

In einem solchen Falle wäre aber der Baumann accispflichtig, wenn ihm der Neben-Eigenthümer statt des in Geld stipulirten Baunlohns die Hälfte des Wein-Erzeugnisses im Herbst überlassen wollte.

Wovon demnach das Amt Lahe zur weitem Bekanntmachung im unterhabenden Bezirke in Kenntniß gesetzt wird.

Diese hohe Verfügung wird hiermit zu jedermanns Wissen bekannt gemacht.

Lahe am 30. März 1813.

Großherzogliches Bezirks-Amt.
Fhr. v. Liebenstein.

1. [Neuer Jahrmarkt zu Appenweyer.] Durch Beschluß des Großherzoglichen hochpreislichen Ministeriums des Innern, Landeshoheits-Departements vom 10. März d. J. Nro. 1609, wurde dem

Amtsort Appenweyer die Haltung eines zweiten Jahrmarkts jedesmal auf den Montag vor Palmsonntag gnädigst bewilligt.

Da nun dieser Jahrmarkt auf kommenden Montag den 5. April d. J. zum erstenmal dahier abgehalten wird, so wird dieses zu jedermanns Wissenschaft hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Appenweyer den 26. März 1813.

Großherzogl. Bezirks-Amt.
Bossl.

2. [Wirthshaus Versteigerung zu Schnelllingen.] Kreuzwirth Philipp Welle dahier gedenket das ihm von seinem Vater Anton Welle sel. durch Erbe zugefallene Wirthshaus zur Blume mit beträchtlichem Bürgergenus zu Schnelllingen nebst Matrien, Aekern und Neben, dann Betten, Bettzeug, Faß, Kupfer, Zinn re. dem öffentlichen Meisgebote auszusuchen, und Tagfahrt hiezu auf Donnerstag den 8ten l. M. April zu bestimmen; daher die Kauflustigen auf ersagten Tag in gedachtes Wirthshaus nach Schnelllingen — jedoch mit obrigkeitlichen Vermögens-zeugnissen versehen — vorgeladen, wo sofort denenselben die Kaufbedingungen werden eröffnet werden.

Zugleich wird bemerkt, daß dieses Wirthshaus gut ausgebaut, in einer romantischen Lage, besonders zu Spaziergängen angenehm und nur eine kleine Viertelstunde von Haslach gelegen — auch bei dem Hause so viel theils urbares, theils unurbares Feld befindlich sey, worauf niedliche Anlagen zu Promenaden angebracht werden können.

Haslach den 18. März 1813.

Fürstl. Fürstenberg. Amts-Revissorat.
Wöflle.

Stadtraths-Bekanntmachungen.

[Bekanntmachung.] Da nach der Organisation vom 26. Novbr. 1809 die Stadtrechnung foliirt und besiegelt 14 Tage auf der Gerichtsstube zur Einsicht, und, nach Befinden, Erinnerung jeden Bürgers, der sie einzusehen beliebt, vorzulegen ist;

so wird jedem Bürger bekannt gemacht, daß die Stadtrechnung von 1810 von heute an auf dem Rathhaus sich befindet.

Lahe den 31. März 1813, Stadtrath dahier.
Fischer.

2. [Neben- u. Geländ-Versteigerung.] Montags den 5. April Nachmittags 2 Uhr soll dem Spanner Michel Müller dahier zu Bezahlung eingeklagter Schulden auf hiesigem Rathhaus versteigert werden:

1 Er. 32 Rth. Neben und Geländ im Suppen-Konrad.

Lahr den 25. März 1813.

Stadtrath dahier.

2. Neben- u. Geländ-Versteigerung.] Montags den 5. April Nachmittags 2 Uhr soll dem Spanner Christian Ruder dahier zu Bezahlung eingeklagter Schulden auf hiesigem Rathhaus versteigert werden:

1 Er. 10 Rth. Neben und Geländ im Krämersthal.

Lahr den 25. März 1813.

Stadtrath dahier.

Bekanntmachungen.

1. [Kapital wird gesucht.] Gegen eine gute gerichtliche Versicherung werden in den Ettenheimer Amts-Bezirks 3 bis 500 fl. zu entleihen gesucht. Ausgeber dieses sagt bei wem das Nähere zu erfahren.

1. [Dienst-Anerbieten.] Ein Knecht, welcher gute Attestate seines Wohlverhaltens hat, kann einen Platz finden. Ausgeber dieses sagt wo.

1. [Wohnung zu verlehnen.] Joseph Hechts Witwe hat 2 Zimmer sammt Küche und Kammer zu verlehnen, welche bis Johannis bezogen werden können.

1. [Futter.] Löwenwirth Schweighardt, der Vater, in Dinglingen, hat 90 bis 100 Zentner gutes Untermatten-Futter zu verkaufen.

1. [Futter.] Zimmermeister Peter hat gutes Untermatten-Futter zu verkaufen.

1. [Futter.] Weisgerber Scholder hat gutes Untermatten-Futter zu verkaufen.

1. [Heu zu verkaufen.] Gutes Heu ist zu verkaufen bei Witwe Spuhler.

1. [Heu zu verkaufen.] Gutes Heu ist zu verkaufen bei Jakob Kramers Witwe in Dinglingen.

1. [Heu zu verkaufen.] Gutes Untermatten-Heu ungefähr 60 Zentner sind zu verkaufen bei Apotheke Widmann.

1. [Grundbirn.] Bei Abd. Wickertsheim sind gute Grundbirn zu haben.

1. [Heu zu verkaufen.] Georg Heinrich Bucherer hat 20 Zentner gutes Untermatten-Heu zu verkaufen.

2. [Wohnung zu verlehnen.] In dem Friedrich Joosischen Haus, welches gegenwärtig von Rieffermeister Christmann bewohnt wird, ist der untere Stock zu vermieten und kann auf Ostern bezogen werden.

2. [Sesselflechter empfiehlt sich.] Michael Kammerer, Dreher, empfiehlt sich Sessel zu flechten mit Stroh oder Knospen.

2. [Lohkäse-Asche.] Rothgerber Knoderer jun. hat Lohkäse-Asche zu billigem Preis zu verkaufen.

2. [Stroh u. Heu.] Jakob Heinrich Eimer hat 100 Stück Futterstroh und 26 Zentner bestes Untermatten-Heu zu verkaufen.

2. Es wird ein Klavier zu mieten gesucht. Ausgeber dieses gibt nähere Auskunft.

Auszug aus dem Kirchenbuche.

Geboren:

- Den 21. März. Rosalia Octavia; Mutter: Katharina Markle von hier.
- Den 23. — Katharina Elisabetha; Mutter: Salome Röckin von hier.
- Den 25. — Joh. Christian; Mutter: Katharina Kopsin von hier.
- Den 25. — Christina Elisabetha; Mutter: Katharina Ruderin, des entwichenen Christian Lindenlaub, Webers, Ehefrau.
- Den 26. — Johannes Andreas; Vater: Andreas Blatt, B. u. Tagelöhner dahier.